

Laibacher Zeitung.



Nr. 287.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Freitag, 15. Dezember

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1865.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Dezember.

Das allgemeine Interesse absorbiren begreiflicher Weise die Vorgänge, deren Schauplatz nun die Hauptstadt Ungarns ist. Die „Wr. Abdpst.“ schreibt diesfalls in ihrer Zeitungsschau:

Die Augen Oesterreichs sind nach Pest gerichtet; die Ereignisse, welche sich dort vollziehen, drängen jeden anderen Gegenstand der Tagesgeschichte in den Hintergrund. Die Kaiserreise ist das allgemeine Thema der Tagespresse; die Blätter knüpfen an die ersten Berichte aus Ungarn ihre politischen Betrachtungen an, die, bei aller Verschiedenheit des Parteistandpunktes, in dem Wunsche zusammentreffen, daß das große Werk gelingen möge. „So möge denn,“ schreibt der „Wanderer,“ „die böse Saat des Mißtrauens verfliegen wie Spreu im Winde. Daß sie keine Wurzel gefaßt im Sinne Desjenigen, dessen Stirne bald erglänzen möge von den Strahlen der Stephanskronen — dafür bürgen die am 12. d. in Pest gefallenen kaiserlichen Worte; daß aber auch die Kleinmüthigen ihr Gemüth ins Gleichgewicht bringen und ihrer blässen Furcht Schweigen gebieten — das hoffen wir von ihrer Einsicht und zu ihrem Besten.“ Die „Morgenpost“ bemerkt, unter den festlichsten Stimmungen beginne das politische Werk, dessen glückliche Vollbringung gleichbedeutend sei mit der Veruhigung der Monarchie, mit dem Aufblühen derselben zu Macht und Wohlstand, mit der dauernden Begründung und Befestigung der Freiheit. „Man sagt, der demonstrativ stürmische Vohalitätskerguß Ungarns habe einen politischen Zweck. Wir meinen, daß die Reise des Monarchen nach Pest, daß das persönliche Eintreffen des Königs ebenfalls eine politische Wirkung hervorzurufen geeignet ist.“ Das „Fremdenblatt“ gibt seinen Hoffnungen in folgenden Sätzen Ausdruck: „Das volle, das ganze Vertrauen, das allein ist's, was vorerst in unser aller Herzen einschleichen muß, um dieselben von den hangenden Sorgen der Vergangenheit gesunden zu machen. Nicht mit einem Male kann dies Vertrauen erwachen. Von selbst tritt es als eine wunderbar heilsame, unüberwindliche Macht erst dann in den Kreis der Lebenden, wenn diese von dem wohligen Gefühle innerer Ruhe erfüllt sind, wenn aus einem langen und schweren Kampfe zwischen Argwohn und Hingebung, zwischen den widerstrebenden Gewalten des Hasses und der Liebe sich endlich der Genius der Versöhnung siegreich emporringt, wenn allmählig die dunkle Ahnung des wiederkehrenden Friedens sich zum hellen Bewußtsein und zur sicheren Ueberzeugung gestaltet und wenn endlich die ganze Seele sich widerstandslos vor jener freudigen Aufwallung fortgerissen fühlt, die sich stets des Menschen in dem Augenblicke bemächtigt, wo er ein lange sehnlichst erstrebtes Ziel erreicht und die innersten Gedanken seines Geistes lebendig verwirklicht sieht. Einem solchen Momente der aufrichtigen Begeisterung, der vollständigen Erfüllung unserer staatlichen Wünsche streben wir alle heute entgegen. Es ist ein Kampf um gegenseitiges volles Vertrauen, ein friedlicher Kampf um die feste und dauernde Gestalt des inneren Friedens. Mit Ernst und ohne Leidenschaft geführt, muß dieser Kampf endlich die rückhaltlose Versöhnung und den untrennbaren Völkerbund im Gefolge haben.“

Mit Bezug auf denselben Gegenstand schreibt die „Oesterr. Zeitung“:

Mit freudiger und hoffnungreicher Genugthuung konstatiren wir, daß man diesseits der Leitha sorgsam alles vermeidet, was einen Mißton in die gehobene Stimmung des Tages bringen könnte, und nur der einsame Wertelmann, der seit Jahr und Tag die ungerade nummerirte Seite der Wolkzeile mit seinen abgestandenen Melodien unsicher macht, zieht noch umher und singt das alte Klage- und Anklage-Lied. Die „Ost. Post“ hat „noch nicht Gelegenheit gehabt, zu erfahren, ob wir überhaupt Minister haben, welche die Länder diesseits der Leitha im Rathe der Krone in wirksamer Weise vertreten“: wir möchten glauben, die neue Regierung hat diese Länder bereits, und in wirksamster Weise, vertreten, als sie den Muth hatte, die Arzneiflaschen, mit welchen politische „Autodidakten“ und andere Quacksalber den siechen Staat nahezu zu Tode kurirt, zum Fenster hinauszuzwerfen und den Kranken der dumpfen Atmosphäre der Fiktionen und der Kontumazierung zu entreißen.

Oesterreich.

Wien, 13. Dezember. Der in Graz erscheinende „Telegraf“ und nach ihm mehrere Wiener Journale veröffentlichten die Nachricht von einer Seitens des Kriegsministeriums erlassenen Verordnung, nach welcher es bei der Unternehmung über die körperliche Tauglichkeit der Militärstellungspflichtigen von der Bezeichnung „absolut untauglich“ fortan abzukommen habe und die Untauglichkeit des Stellungspflichtigen während der drei ersten Altersklassen nur als „zeitweise“ bezeichnet werden dürfe. Die Nachricht ist eine irrige. Allerdings ist, über Anregung einer politischen Centralstelle, mit dem Kriegsministerium eine Verordnung vereinbart worden, nach welcher nur bezüglich der ersten Altersklasse die Qualifikation „immerwährend untauglich“ ausgeschlossen, in Betreff der anderen Altersklassen aber im Allgemeinen die Weisung erneuert wurde, daß die Stellungskommissionen bei dem Befunde über die „derzeitige“ oder „immerwährende“ Untauglichkeit der Gestellten mit Umsicht und Strenge vorzugehen haben. Es läßt sich jedoch aus dieser Verordnung nur das Gegentheil jener Folgerungen ziehen, welche die Blätter an die obige angebliche Verfügung knüpfen. Dasselbe ist, wie Jedermann leicht in die Augen springen wird, nur im Interesse der Bevölkerung und zunächst der Stellungspflichtigen selbst getroffen, weil durch jede vorzeitige Befreiung eines solchen für „immerwährend untauglich“ Befundenen eine höhere Losnummer, eventuell auch eine höhere Altersklasse zur Stellung kommt. Man darf wohl überzeugt sein, daß die rigorose Handhabung der gesetzlichen Vorschriften von der Bevölkerung in keinem Falle dankbarer empfunden wird, als wenn dieselbe von den Militär-Assessirkommissionen ausgeht, und daß die wohlwollende Absicht der Regierung, den höheren Altersklassen auch wirklich jenen Vortheil zuzuwenden, der ihnen nach dem Gesetze zukommt, insbesondere von den Stellungspflichtigen mit freudiger Dankbarkeit begrüßt werden wird. (Wr. Abdpst.)

Pest, 12. Dezember. Die Ankunft Sr. Majestät erfolgte um zwei Uhr Nachmittags. Allerhöchstderselbe wurde im Bahnhofs vom Bürgerausschusse, dem Advokatenkörper und den Honoratioren erwartet. Auch Deak war anwesend und wurde bei seinem Eintreffen mit Eisenrufen empfangen.

Der Pester Bürgermeister hielt an Sr. Majestät die nachstehende Ansprache:

Sw. kaiserl. und Apostol. königl. Majestät!
Allergnädigster Herr!

Es war stets der heißeste auch in ihren Gesetzen ausgedruckte Wunsch der ungarischen Nation, ihren König in ihrer Mitte sehen zu können, und sie hielt es für ihre größte Freude, ja für einen wahren nationalen Festtag, so oft dieser Wunsch in Erfüllung ging, denn sie war stets tief überzeugt, daß das geistige und materielle Wohl des Vaterlandes nur durch die Vereinigung des Monarchen und der Nation zu schaffen sei. Diese Ueberzeugung ist es, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke die ganze Nation, aber hauptsächlich die Bevölkerung der königl. Freistadt Pest erfüllt, da dieselbe Sw. kaiserl. und Apostol. königl. Majestät in der Hauptstadt dieses Landes mit der tiefsten huldigen Verehrung empfängt und aus dem innersten Herzen begrüßt. Der Tag, an welchem Sw. Majestät zu Allerhöchstherrn getreuen ungarischen Volke mit der allergnädigsten Absicht kamen, um Allerhöchstherrn allergnädigsten Versprechen gemäß den Reichstag in Allerhöchster Person zu eröffnen, dessen Mission es ist, das Einvernehmen zwischen dem König und der Nation zu befestigen und hiedurch das konstitutionelle Leben der Nation herzustellen, wird in unserem Herzen ewig denkwürdig bleiben, und wenn die himmlische Vorsehung das fürstliche Streben Sw. k. l. Majestät mit der Mitwirkung dieser getreuen Nation zum erwünschten Erfolge führen wird, so werden auch die spätesten Generationen der ungarischen Nation stets mit dankbarer Freude auf jenes glänzende Blatt der Geschichte blicken, auf welchem das glorreiche Werk Sw. kaiserl. und Apostol. königl. Majestät als des Wiederherstellers der 800jährigen konstitutionellen Freiheit der Nation strahlt. Gestatten Sw. Majestät, daß jenem Gefühle, welches die ganze Nation begeistert, diese das Herz des Vaterlandes genannte Stadt Ausdruck gebe, indem sie, die innigsten Wünsche und getreue Anhänglichkeit der Gesamtheit ihrer Bewohner ausdrückend, mit aus dem Herzen kommender begeisterter Freude ausruft, daß die himmlische Vorsehung Sw. Majestät zur Beglückung der ungarischen Nation und der ganzen Monarchie lange, sehr lange leben lasse!

Auf die Ansprache erwiderte Se. Majestät in ungarischer Sprache:

Es freut mich, daß Meine vor einigen Monaten an diesem Orte ausgesprochene Absicht sich erfüllen konnte, und es gereicht Mir zur besonderen Befriedigung, auch bei dieser Gelegenheit den Beweisen Ihrer Treue und Anhänglichkeit begegnen zu können. Vertrauensvoll bin Ich gekommen (enthusiastisches Gien), Vertrauen gewärtige Ich, und weil Mich der feste Glaube befeuert, daselbe hier zu finden, seien Sie Meiner königlichen Gnade versichert.

Am Ofener Brückenkopfe hielt der Bürgermeister von Ofen eine Ansprache ungefähr nachfolgenden Inhalts:

Die Bevölkerung der uralten Hauptstadt begrüßt voll Freude und Dank Sw. Majestät und gelobt unerschütterliche Treue, indem Sw. Majestät Allerhöchstherrn Versprechen gemäß die Grenzen des Landes und der Hauptstadt überschreiten und den Wohnsitz Ihrer Vorfahren einnehmen, um die Wohlfahrt des Landes zu gründen. Heil und Segen unserem erhabenen Herrn und der Allerhöchsten Familie!

Se. Majestät der Kaiser antwortete:

So herzlich Ihre Huldigung ist, ebenso angenehm berührt nehme Ich den Ausdruck derselben entgegen. Ofen, als der Wohnsitz Meiner Ahnen, ist auch Mir stets ein angenehmer Aufenthaltsort, und mit Freuden verweile Ich in dessen Mauern. Versichern Sie Ihre Sender, daß Meine königliche Gnade stets Ihrer treuen Anhänglichkeit entsprechen wird.

Begeisterter Jubel begleitete Se. Majestät vom Bahnhofs bis zur königlichen Burg durch die geschmückten dichtgefüllten Straßen. Bei der Burg warteten der hohe Adel und der h. Klerus, wie auch viele Deputirte auf Se. Majestät. Nach der Ankunft dortselbst zog sich Se. Majestät in die innersten Gemächer zurück.

Zemberg. Der „Ezas“ erfährt, daß die Ernennung des Grafen Soluchowski zum Statthalter von Galizien in den halbamtlichen Wiener Kreisen als gewiß angesehen wird, wenn auch die bezügliche offizielle Publikation nicht sobald erfolgen sollte. Der „Ezas“ fügt hinzu, daß er dieser Nachricht jetzt mehr denn je Glauben beimeße, und daß das ostmalige Auf- und Abtreten derselben nur einen Schluß auf die gegen Grafen Soluchowski geltend gemachten Einflüsse gestatte, welche aber diesmal definitiv den Kampfplatz verlassen haben sollen.

Ausland.

Florenz, 12. Dezember. Rigna, Minister des königlichen Hauses, ist gestorben. — In der Deputirtenkammer legt Ministerpräsident Lamarmora zahlreiche diplomatische Dokumente, betreffend die Septembekonvention, die Mission Begezzi, das Brigantenthum an der Grenze und andere Fragen, vor. Der Minister des Innern legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über das Brigantenthum vor. Finanzminister Sella legt einen Gesetzentwurf über die provisorische Finanzgebarung im ersten Vierteljahre 1866 vor und erklärt, morgen mehrere finanzielle Gesetzentwürfe nebst einem Finanzexposé vorlegen zu wollen.

Der Justizminister legt den auf die Unterdrückung der religiösen Körperschaften und die Reorganisation der Kirchengüter bezüglichen Gesetzentwurf vor. — Unter den vorgelegten Aktenstücken befinden sich auch die den Behörden an der römischen Grenze erteilten Instruktionen. Jeder gegen die gegenwärtige römische Grenze unternommene Versuch soll mit allen Mitteln verhindert werden. Nachdem es unwahrscheinlich ist, daß die italienischen Truppen mit den päpstlichen Truppen die Eintracht erhalten können, welche immer mit den französischen Truppen bestanden hat, so verzichtet man auf jedes Einvernehmen mit den Päpstlichen zur Kombination von Operationen gegen die Briganten. Wenn die l. Truppen gereizt und provoziert werden sollten, so werden sie Repressalien üben; in jedem Falle dürfen sie nicht von den erhaltenen Weisungen abweichen.

Aus Paris meldet man der „N. Fr. Pr.“, daß die Lage des spanischen Königthums im höchsten Grade kritisch sei, daß der Thron Isabella's noch nie in solcher Gefahr gewesen. Daß die spanische Botschaft in Paris eine große Sicherheit zur Schau trage, dürfe Niemand täuschen, denn der letzte bourbonische Thron sei von mehr als einer Seite zugleich bedroht. Man ist nicht abgeneigt, die Pläne der unitarisch-iberischen Partei mit dem Besuch des Königs und der Königin von Portugal in Verbindung zu bringen; doch glaubt man nicht, daß diese Pläne bei Louis Napoleon Unterstützung finden werden.

Brüssel, 12. Dezember. Die Leiche des Königs ist bei ihrer Ankunft von einer unermesslichen Menschenmenge empfangen worden. Es herrschte vollkommene Ordnung. Im Schlosse waren die Minister und Behörden versammelt.

Mexiko. Das „Frdbl.“ schreibt: Entgegen der sonderbaren Neuigkeit, welche die „Köln. Ztg.“ aufzählt von einer beabsichtigten Abreise des Kaisers Maximilian von Mexiko, wird uns aus bester Quelle mitgetheilt, daß die Reise des Kaisers nach Yucatan, welche zu diesem unsinnigen Gerüchte Anlaß gab, schon seit einem Jahre beschlossen war und nur aufgehoben wurde durch die Ankunft Langlais', welcher, wie bekannt, behufs der Reorganisation der Staatsfinanzen nach Mexiko berufen worden ist. Diese Nachricht kommt uns auf direktem Wege zu, und sie besagt ferner, daß die Zukunft des jungen Kaiserreiches eine durchaus hoffnungsvolle sei und keinen Grund abgebe für ernste Besorgungen. Der kais. mexikanische Gesandte in Paris Herr v. Hidalgo wußte schon seit Monaten von seiner bevorstehenden Abberufung, welche indess nur mit der Reorganisation des Ministeriums des Aeußern in Verbindung steht. Auf jeden Fall, schreibt man uns, sieht die Union viel ruhiger in dieser Angelegenheit, als ihre allzu dienstfertigen Vertreter in der europäischen Presse.

Tagesneuigkeiten.

Leopold II., König der Belgier, ließ den Tod seines Vaters durch den Gesandten Grafen O'Sullivan Sr. Majestät dem Kaiser bereits notifizieren, und werden Seine Majestät ein eigenhändiges Beileidschreiben an den König der Belgier richten. Zum Ueberbringer desselben ist Sr. E. Hoheit Herr Erzherzog Josef, bekanntlich Bruder der Königin Marie, bestimmt, welcher auch dem Leichenbegängnisse des hohen Verbliebenen beiwohnen wird. Den Herrn Erzherzog Josef, welcher morgen nach Brüssel abreist, werden die Herren General v. Reiperg und Major Graf Grünne begleiten.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben den Abgebrannten in Weißwasser die Summe von 400 Gulden zu spenden geruht.

Graf Mensdorff, der seit Jahren an einem chronischen Uebel leidet, bekam am 10. d. Nachts einen so heftigen Anfall, daß mehrere Aerzte konsultirt werden mußten. Am 11. d. Morgens war der Anfall glücklich bekämpft; es erfolgte ein kräftiger Schlaf, und befand sich am selben Tage Sr. Excellenz bereits wieder bedeutend besser und außer aller Gefahr.

Dr. Basch, Sekundararzt im allgemeinen Krankenhause in Wien, durch seine mikroskopischen Arbeiten bekannt, hat seine Stellung aufgegeben, um nach Mexiko zu reisen, wo er in die Armee als Arzt mit Hauptmannsrank eintritt.

Laut Erlass des k. k. Kriegsministeriums wird fernerhin auch jenen Subaltern-Offizieren des Pensionsstandes, welche nach dem für Stabsfeldwebel und Militärschreiber festgesetzten Status zu Dienstverrichtungen bei Militärhilfsämtern beigezogen werden, die in dieser Verwendung zugebrachte Zeit zu den für die Pensionsbemessung anrechnungsfähigen Dienstjahren zugezählt, wie dies bisher nur bei jenen pensionirten Offizieren der Fall war, welche den k. k. Manipulationsämtern zugewiesen wurden.

Am 12. d. Nachmittags fand in Wien das Leichenbegängniß eines Dienstmannes statt, welcher vor einigen Tagen von einem betrunkenen Kutscher über-

fahren wurde und an den erhaltenen Verletzungen starb. Der Zug gewährte einen interessanten Anblick. Sechshundert Dienstmänner in voller Uniform geleiteten ihren Kollegen, und auf dem Sarge lagen der Mantel, die Kappe und die Nummer des Verstorbenen. Der Leichenzug vergrößerte sich, während er sich fortbewegte, fortwährend durch hinzuströmendes Publikum.

— **Verges Poffe:** „Die alte Schachtel“ füllte bisher bei jeder Aufführung alle Räume des Carl-Theater. Die ersten zehn Vorstellungen brachten ein Erträgniß von 15.896 fl. 70 kr. ein.

— Der Bruder Gemeinderath hat die Abgeordneten Dr. M. v. Kaiserfeld, Dr. Rehbauer und Dr. S. R. v. Waser zu Ehrenbürgern der Stadt Bruck ernannt.

— Man schreibt aus Pest: Die Wohnungspreise sind auf eine unglaubliche Höhe hinaufgeschraubt. Die kaiserliche Hofhaltung vergütet die zahlreichen — sämtlich auf drei Monate in Miethe genommenen — Quartiere, deren sie außerhalb der Dfner Burg bedarf, mit drei Gulden täglich für dasselbe Zimmer, welches sonst zu dreißig Kreuzer vergebens ausgedoten war, und auf die Summen, welche die Magnaten auch in dieser Richtung aufwenden, mag die eine Thatsache schließen lassen, daß ein Fchterhaz im „Bägerhorn“ für sechs Monate 22.000 fl. zahlt.

— Vor einigen Tagen setzte ein Herr in einer Prager Lottokollektur den Betrag von 10 fl. 12 kr. auf die Brünner Ziehung, und zwar 7 fl. auf Amben, 3 fl. auf Ternen und 12 kr. auf Secco. Der in der Kollektur aufgenommene Schreiber stellte ihm die betreffenden Lottozettel aus und verzeichnete die Nummern nebst den Einsätzen richtig in das Protokoll, strich die 10 fl. jedoch in seine Tasche ein und notirte ins Vormerkbuch bloß die 12 kr. auf Secco. Der Zufall wollte, daß die Amben herauskamen und der Spielende im Ganzen gegen 500 fl. gewann. Der Schreiber suchte zwar nachträglich die 10 fl. im Vormerkbuch zuzuschreiben, allein die Sache war bereits aus Tageslicht gekommen und das Gerücht von der Manipulation in Kenntniß gesetzt.

— Wie die „Patrie“ schreibt, schweben zwischen Mexiko und Oesterreich Unterhandlungen wegen Anwerbung von 10.000 Mann.

— Das polytechnische Institut in Zürich wird von Oesterreichern stark frequentirt; der Katalog nennt 96 Studierende aus dem Kaiserstaate, darunter 32 Ungarn und 29 Böhmen.

— Doktor Ramolino, Enkel eines Bruders der Madame Lätitia, Mutter Napoleons I., ist dieser Tage in Rom gestorben. Er bezog einen Jahresgehalt vom Kaiser der Franzosen, war sehr fromm und wohlthätig und hinterließ keine Kinder. Dieser Mann, mit welchem ein Seitenzweig des kaiserlichen Hauses von Frankreich erlosch, hat seine eigene Seele zum Universalerben eingesetzt, daß heißt seine ganze Hinterlassenschaft soll zu Messen verwendet werden.

— Der frühere türkische Volschaster in Petersburg Rhallt-Bei gab kürzlich in Paris ein Diner, bei welchem die Kaffeetassen großes Aufsehen erregten. Sie haben die Form niedlicher Eierhälter, sind aus Gold gearbeitet und mit Diamanten aufgepußt.

— Einer Mittheilung des Belgrader „Bidos Dan“ zufolge will ein serbischer Geistliche im Orte Duboka eine Pflanze gefunden haben, aus der sich eine Art Thee, im Geschmack dem russischen ähnlich, bereiten lasse.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Die hiesige Polizeidirektion macht bekannt, daß ihre Amtsstunden vom 1. Jänner 1866 angefangen auf die Zeit von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt wurden, wobei jedoch in wichtigen und dringenden Fällen auch außer diesen Stunden noch immer das dortämliche Einschreiben in Anspruch genommen werden kann.

— Morgen wird Laibach eine europäische Celebrität der Heilkunde in seinen Manern beherbergen. Hofrath Dr. P. P. P. ist zu einer Konsultation telegraphisch hieher berufen worden und wird morgen mit dem Schnellzuge hier ankommen.

— Der slovenisch-deutsche Theil des Wolf'schen Wörterbuchs wird von Herrn Fr. Leslitz redigirt werden.

— Sonntag wird in der Citavnica ein Lustspiel in 3 Akten: „Stridet“ von Herrn M. Bilhar aus dem Deutschen übersezt, aufgeführt. In den Zwischenakten spielt das Orchester der Citavnica. Anfang halb 8 Uhr.

— Donnerstag am 21. Dezember findet um 5 1/2 Uhr Abends die diesjährige General-Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach im Lokale des pathologisch-anatomischen Museums desselben statt. Das Programm enthält: 1. Jährliche Vereinsangelegenheiten; 2. Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls; 3. Mittheilung der eingelaufenen Aktenstücke zc.; 4. Jahresbericht; 5. Rechenschaftsbericht; 6. Wahl des Vereinsvorstandes; 7. Anträge auf Abänderung der Statuten; a) Landesmedizinalrath Ritter v. Andrioli stellt folgenden Zusatzantrag zu §. 10: „Der Obmann darf zwei aufeinanderfolgende Jahre nicht gewählt werden zc. zc.“, b) Prof. Dr. Valenta beantragt die Abänderung des §. 6: „Zu auswärtigen Mitgliedern können verdienstvolle Aerzte des In- und Auslandes ernannt werden; ferner sind als auswärtige Mitglieder jene zu betrachten, welche zc. zc.“; 7. Wahl von Ehrenmitgliedern; 8. Feststellung des Präliminars pro 1866; 9. Bestimmung der zu haltenden Zeitschriften; 10. sonstige Anträge der P. T. Herren Vereinsmitglieder. 11. Wissenschaftliche Vorträge.

— Einem Knechte in Podmosnit, Bezirk Umgebung Laibach, wurden vor einiger Zeit seine wenigen Sparspennige entwendet, worüber der Arme so bestürzt war, daß er seit der Zeit geistesverwirrt wurde und in seinem Wahne sich selbst für einen Dieb hielt, der allerorts verfolgt werde; er wurde nun einige Tage vermisst. Vorigen Montag nun fand man den unglücklichen Wurschen todt wieder; er hatte sich an einem Baume erhängt.

(**Diözesan-Veränderungen.**) Herr Johann Gern aus Schermoschnitz nach Unterirbia als Kooperator.

(**Theater.**) Das zweite Gastspiel des Herrn Langer als Alexis in den „Gefangenen der Czarin“ war nicht minder erfolgreich, als das erste. Schien doch die Rolle des lebensgroßen Baghales, des Don Juan unter den Pleutenants, dem Gaste fast noch mehr zuzufügen, als die des „verarmten Kavalliers.“ Die Eleganz in der Bewegung und Sprache, die Wärme in Momenten der Krisis, die gelungene Parodie des Höltingthums und die ironische Haltung dem Minister gegenüber, welchen Herr Wehr übrigens etwas zu sehr ins Possenhafte hinüberspielte, waren von unmittelbarer Wirkung. Die fortwährende Heiterkeit und Erregtheit des Publikums lohnte die vorzügliche Leistung, und der Hervorruf am Schlusse bewies, daß unser Publikum Verständniß für solche künstlerische Leistung habe. Die Fräulein Klobuschikly und Calliano, als Feodora und Czarin, befriedigten; Erstere fand sich in einer ihr zuzugewandten naiven Rolle, Letztere wußte in ihre jugendliche Erscheinung viel majestätische Würde zu legen.

Im zweiten Stücke „Am Klavier“ (Reperitoirstück des Hofburgtheaters) war es wieder der Gast, der als Kompositneur „Julius Franz“ alles Interesse konzentrirte. Die heitere Farce hielt das Publikum fortwährend in bester Laune. Fr. Calliano gab die nicht mehr junge Witwe, deren Toilettekünste ihr den Erfolg verbürgen, vortrefflich. Als Kammermädchen lasen wir ein Fr. Orasenberg auf dem Zettel. Wir waren begierig, die neue Akquisition zu sehen, statt derselben erschien aber Fr. Klobuschikly. Erkläret mir, Graf Drindur, diesen Zwischenfall — zwischen Theaterzettel und Wirklichkeit. Herr Langer wurde am Schlusse gerufen, aber unsere Hände waren fast erstarrt von der sibirischen Temperatur unserer Theaterräume. Sonst pflegte man im Winter zu heizen, auch Matten im Parterre zu legen. Wird Herr Calliano diese gute alte Tradition nicht beachten? Selbst eine beruhigende Versicherung auf dem Theaterzettel, die uns in Selbsttäuschung wiegen könnte, vermiffen wir.

Feuilleton.

Die Krönung der Könige von Ungarn.

Angeichts dessen, was sich jetzt in Ungarn vorbereitet, wird es nicht uninteressant sein, die Details der Krönungsfeier in Ungarn, wie sie bisher festgehalten wurden, in Erinnerung zu bringen. Das Erste, was bisher nach dem Tode eines ungarischen Königs geschah, war die Ausschreibung des Landtages, um über jene Punkte zu berathen, welche die Stände dem neuen Könige zur Beschlußfassung vorlegen wollten. So schrieb unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Joseph des Zweiten Kaiser Leopold an die Stände Ungarns und ersuchte sie, den Landtag einzuberufen und den Tag zu bestimmen, an welchem die Krönung stattfinden könne, da er sich nach der Sitte seiner Vorfahren krönen lassen wollte.

Der Sitz des Landtages und der Ort der Krönung war in älteren Zeiten Stuhlweissenburg, später Ofen, und erst als Ofen unter türkische Botmäßigkeit gerieth, Preßburg. Kaiser Joseph der Zweite aber machte im Jahre 1785 Ofen wieder zur Hauptstadt des Reiches und verlegte auch die Reichsinsignien dahin.

Vor der Krönung muß die Stelle des Palatins besetzt werden, für welche der König dem Landtage drei Kandidaten vorschlägt, von denen Einer zu dieser Würde zu erheben ist.

Als Kaiser Leopold II. zum König von Ungarn gekrönt wurde, begab er sich zwei Tage früher in das

nun niedergebrannte königliche Schloß zu Preßburg, während der Palatin, begleitet von den Großen des Reiches, die Kroninsignien in Ofen abholte. Vier Magnaten der ältesten Geschlechter hoben sie auf den mit sechs Schimmeln bespannten prächtigen Wagen und trugen sie nach erfolgter Ankunft in Preßburg in die Kirche.

Am Tage der Krönung versammelten sich die Würdenträger und Großen des Landes schon um 6 Uhr Morgens im königlichen Schlosse zu Preßburg; um 9 Uhr erschien der König in prächtiger ungarischer Kleidung, umgürtet mit dem kostbaren Säbel welchen Kaiser Karl VI. eigens zur Krönung aus gediegenem Golde, mit Diamanten besetzt, anfertigen ließ und welchen auch Maria Theresia in dem berühmten historischen Momente an der Seite trug. Hierauf wurde der König von dem Palatin in Begleitung der Magnaten zur Krönung feierlich eingeladen. In der Zwischenzeit begab sich der Primas, gefolgt von den Bischöfen in pontificalibus, in die Domkirche, woselbst sie ihre Plätze am Altare einnahmen. Hierauf setzte sich der feierliche Zug in die Kirche in folgender Ordnung in Bewegung:

1. Vier Einspanner zu Pferde;
2. die Läufer;
3. die Livree der Stände;
4. die ungarischen Edelleute zu Pferde;
5. die königlichen Kammerer und Staatsräthe zu Pferde;
6. die Ritter des goldenen Vlieses zu Pferde;
7. der Palatin in Uniform zu Pferde;
8. der Reichsmarschall mit unbedecktem Haupte und bloßem Schwerte zu Pferde;
9. der König, umgeben von den adeligen Garben.

In der Kirche wurde der König von dem Klerus empfangen, ein Bischof reichte ihm das Weihwasser und führte ihn in die Sakristei, wo sich die Kroninsignien befanden und er mit dem Ornate des heiligen Stephan bekleidet wurde. Sodann setzte sich der Zug aus der Sakristei in die Kirche in Bewegung. Vor dem Könige, welchem der Curias Magister folgte, schritten in feierlicher Ordnung: die königlichen Hofbedienten und Kammerfouriere; die geheimen Räte und Kammerer; die Reichsbarone, welche die Banner der zehn Reiche trugen, und zwar paarweise in folgender Ordnung: Bulgarien und Rumänien, Galizien und Podomeren, Bosnien und Serbien, Kroatien und Slavonien, Dalmatien und Ungarn; sodann folgte der ungarische Landesherold im Ornat mit weißem Stab; der Oberstämmerer mit dem Patriarchenkreuz; der Oberstallmeister mit dem Pacem; der Oberstumschensch mit dem Schwerte des heiligen Stephan; der Oberstschakmeister mit dem Reichsapfel auf einem goldgestickten Kissen; der Obersthoferichter mit dem Szepter; der Palatin mit der Krone, ebenfalls auf kostbarem Kissen; endlich der Marschall mit dem bloßen Schwerte.

In der Mitte der Kirche wurde nunmehr der König von den Erzbischöfen von Kalocsa und Erlau empfangen, welche ihn zu dem für ihn bestimmten Platze am Fuße des Hochaltars führten, während die Träger der Insignien an beiden Seiten ihre Aufstellung nahmen. Nachdem der König laudend ein kurzes Gebet verrichtet, führten die beiden Kirchenfürsten ihn zum Primas, welchen der Erzbischof von Kalocsa ersuchte, den König zu krönen. Auf die zeremonielle Frage des Primas, ob er auch dieses hohen Berufes würdig sei, ant-

Ein Benefize-Traum.

Morpheus hatte mich in seine Arme genommen und ich genoß einen erquickenden Schlummer. Da fühlte ich mich der Erde entrückt, hoch in den Lüften schwebend, nicht begreifend, wie ich mich so hoch versteinen konnte. Da erwachte ich! — Was war es, worauf ich lag? — Die Mähnen eines ungeheueren Löwen, welcher mich mit einer wunderbaren Bassstimme anbrummte: „Wo willst du kühner Fremdling hin?“ Ich sah mich um, wo ich mich denn eigentlich befinde, und gewahrte, daß ich in die 12 Zeichen des Thierkreises gerathen war. Da fiel mir mein Benefize ein. Halt! dachte ich, wie wäre es, wenn ich dieselben für meine Einnahme günstig zu stimmen suchte? — Gedacht, gethan. Schüchtern nähete ich mich der Jungfrau, um sie zu bitten, mir die Herzen ihrer auf Erden wandelnden Schwestern in Laibach geneigt zu machen. „Meine Schwestern in Laibach,“ sprach die Jungfrau, „haben größtentheils einen heiteren Sinn, besuchen auch gerne das Theater, und kommen meine Schwestern dahin, so laufen ihnen die Herrn ohnedies nach.“ — Darauf wandte ich mich an den Schützen, ihn zu bitten, mir seine Waffe zu leihen, um mein schönstes Ziel, die Gnade des Publikums, sicher treffen zu können. „Meine Waffe wird dir wenig nützen, Fleiß und Laune sind deine besten Waffen,“ sprach der Schütze, „damit wirst du immer dein Ziel erreichen; und wegen des Wetters, sprach der Wassermann, brauchst du keine Angst zu haben, denn ich sperre an dem Tage deines Benefize alle Leitungsröhren meiner Wasserlänke ab.“ — Hierauf winkte mir die Wage und sprach: „Sieh, lieber Preisling, lege in die eine Schale deine Verdienste und in die andere die Güte und Nachsicht des Publikums,“ und siehe, die Schale mit Nachsicht und Güte sank tief — tief — während die andere hoch in der Luft schwebte. „Darum sei guten Muthes,“ sprachen die übrigen Himmelszeichen. „Du kennst ja die biederen Bewohner Laibachs, wer auf sie vertraut, hat noch nie auf Sand gebaut, und nun mache, daß du hinunter kommst, denn die Vorstellung wird bald beginnen.“ — Da ich über die Art meines Herunterkommens einige Verlegenheit zeigte, so half mir der Schütze aus der Noth. Er spannte seinen Bogen, setzte mich auf einen Pfeil, schoß ihn ab, und so kam ich pfeilschnell in die Sternallee; ich stürzte ins Theater — und o Himmel! Logen, Sperrsitze, Parterre und Gallerie alles gedrängtvoll. Dies war zwar nur ein Traum, aber ich gedanke der Wage und hoffe, daß Sie, Hochverehrte, mir denselben werden zur schönen Wirklichkeit werden lassen.

Josef Fr. Preisling.

Aus den Landtagen.

Brag, 12. Dezember. Die Adressdebatte hat heute stattgefunden. Die Galerien waren überfüllt. Die Verlesung der Adresse durch den Berichtstatter Grafen Leo Thun wurde mit Hoch- und Stava-Rufen begleitet. Es sprachen gegen die Adresse: Fürst Karl Auersperg; derselbe vermischte im Entwurfe die Worte des Bedauerns über die Sistirung des Reichsrathes. Es sei erklärlich, daß ein solcher Versuch zur Lösung der Verfassungsfrage dem Pflichtgefühl eines verfassungstreuen Mitgliedes des Reichsrathes widerspreche. Rieger (für die Adresse) behauptet, das Februarpatent habe eine privilegierte Stellung für die Deutschen geschaffen. Hasner (gegen die Adresse) verwarf sich gegen den Ausspruch Riegers. Für die Adresse Graf Clam-Martini. Der Weg des Februarpatentes sei ziellos gewesen, weil innere Widersprüche vorhanden waren. Zeithammer und Graf Alb. Rostiz: Der 20. September sei eben so berechtigt wie der 20. Oktober. Klaudi, Trojan, Stadkowsky sprechen

wortete der Erzbischof: „Er ist würdig der Krönung, und seine Krönung ist für die Kirche und den Staat von Nutzen.“ Hierauf dankte der Primas dem Himmel, daß er dem Lande einen solchen König gab, und hielt an diesen eine kurze Ermahnung, seine königlichen Pflichten getreu und gewissenhaft zu erfüllen, ihm das Kreuz zum Kusse reichend. Der König kniete auf eine aus Gold gewirkte prächtige Decke nieder und schwur, indem er die Finger der rechten Hand auf das vom Primas gehaltene Evangelium legte, dem Lande Friede und Gerechtigkeit. Der Primas betete die Vitane der Heiligen in lateinischer Sprache, welche die Anwesenden respondirten, während welcher er über dem König wiederholt das Zeichen des Kreuzes machte. Nach Beendigung der Vitane wurde der König hinter dem Altar von dem Erzbischof von Kalocsa zur Salbung vorbereitet, worauf er von dem Primas mit dem heiligen Del an der rechten Hand bis zum Ellbogen und zwischen den Schultern in Kreuzesform gesalbt wurde. Hierauf bestieg der König den prächtigen, von Gold und Edelsteinen schimmernden Thron, wo ihn zwei Bischöfe mit dem Mantel des heiligen Stephan bekleideten. Nun begann das feierliche Hochamt. Nach der Epistel verließ der König den Thron und kniete auf der obersten Stufe des Altars nieder, und der Primas überreichte ihm das Schwert des heiligen Stephan mit den Worten: „Accipo gladium sanctum, munus a Deo, in quo concides adversarios populi Dei Israel,“ worauf der Primas unter Assistenz des Oberstkämmerers ihn mit dem Schwerte umgürtete. Nun erhob sich der König, zog das Schwert und durchkreuzte damit dreimal die Luft, indem er vor

ebenfalls für die Adresse. Gegen dieselbe sprachen noch: Herbst, welcher behauptet, die Verfassungsfrage sei eigentlich eine ungarische; Brinz, welcher die faktische Nothwendigkeit der Reichsraths Sistirung läugnet; Graf Hartig, welcher neue Wirren auf Kosten der Einheit und Macht des Reiches besorgt. — v. Plener beantragt: In Erwägung, daß die Adresse zur Unterbreitung an Se. Majestät nur dann geeignet ist, wenn neben dem einmüthigen Ausdruck der Loyalität auch in den dabei aufgenommenen politischen Anschauungen die übereinstimmende Ueberzeugung des Landes enthalten ist, in Erwägung, daß nach dem Verlaufe der Verhandlung eine Uebereinstimmung der politischen Ueberzeugungen nicht zu erzielen war, gehe der Landtag zur Tagesordnung über. (Beifall links.) — Tschek sprach für diesen Antrag. Der Statthalterleiter erklärte: Die Regierung wolle keine Kontumazirung, darum seien die legalen Vertreter, die Landtage einberufen. (Stürmischer Beifall.) Die Regierung wolle Autonomie, freie Gemeinden und Landtage, welche nicht bloß Krankenhäuser administrieren (Beifall); die Regierung sei genug kräftig, die Reichseinheit zu wahren; darauf bestehe sie Ungarn gegenüber; sie wolle keinen Reichsrath, der die unbedingt nothwendige Selbständigkeit der Landtage beenge. — Der Antrag Pleners wird mit 118 gegen 97 Stimmen (bei namentlicher Abstimmung) abgelehnt, ebenso der Antrag des Fürsten Lobkowitz auf ein bloc Annahme. Bei Beginn der Spezialdebatte verläßt ein Theil der Linken den Saal. Die Adresse wird absatzweise ohne Debatte angenommen. Dreimaliges stürmisches Hoch- und Slavarusen. Die Sitzung endete gegen 7 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 13. Dezember.

Pest, 13. Dezember. Der Kaiser eröffnete den Landtag um halb 12 Uhr. Die Thronrede nennt die pragmatische Sanktion als den Ausgangspunkt der autonomen Rechtsstellung Ungarns und des untrennbaren Verbandes aller Kronländer. Hiernach sei das gegenseitige Verhältniß der Länder der ungarischen Krone zu ordnen. In erster Linie stehe jedoch die Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten. Dieselben seien im Oktoberdiplom enthalten und deren gemeinsame, verfassungsmäßige Behandlung unabweisbar. Oktoberdiplom und Februarpatent werden dem Landtage zum Vorschlage von Modifikationen vorgelegt, welche den Lebensbedingungen des Reiches entsprechen. Die 1848er Gesetze können erst ausgeführt und beschworen werden, wenn sie der nachtheiligen Bestimmungen entkleidet seien; dies erledigt, können erst Inauguraldiplom, Krönung und fernere Vorlagen folgen. Die Thronrede wurde an dreißig Stellen von Eisenrufen unterbrochen. Abends Fackelzug.

Pest, 13. Dezember. Sämmtliche Journale bringen begeisterte Schilderungen über den Empfang Sr. Majestät des Kaisers. „Sürgöny“ sieht den alten Ruhm des von der Natur zum Fürstenthum geschaffenen Wohnortes erneuert, indem Se. Majestät in denselben einzieht. „Naplo“ schreibt, die Hoffnung, daß der Landtag durch Siebenbürgen und Kroatien integrirt werde, habe die Nation bei den Wahlen geleitet und gestern

das Publikum angeeifert, den Monarchen mit dem Tone des Vertrauens und der Ehrfurcht zu begrüßen. „Magyar vilag“ sagt: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kundgebung des Monarchen günstiger lauten werde, als die Thronrede von 1861; wenn das Oktoberdiplom und Februarpatent empfohlen werden, so geschieht dies nicht zur Annahme, sondern zur verfassungsmäßigen Verhandlung. — Heute Vormittags erfolgt die Vorstellung des Klerus, so wie der Zivil- und Militärbehörden.

Pest, 13. Dezember. Das Oberhaus hatte um 11 Uhr, das Unterhaus um 4 Uhr eine Konferenz anlässlich der morgigen Landtagseröffnung. Die Magnatenkonferenz hat den Grafen Emerich Batthyany zum Alterspräsidenten und die vier jüngsten Mitglieder zu Schriftführern gewählt. Zu definitiven Schriftführern werden nur vier gewählt werden, zwei Schriftführerstellen werden den Siebenbürgern vorbehalten.

Steinamanger, 13. Dezember. (Deb.) Baron Anton Babarczy wurde nach einer 36 Stunden anhaltenden Abstimmung unter großer Begeisterung und Jubel in Güns zum Deputirten gewählt.

Agram, 13. Dezember. (Deb.) Der Warasbinner Erbohergespan Erdödy kommt vor seiner Rehabilitirung nicht in den Landtag. Suhaj wird erster, Subotic zweiter Vizepräsident.

Florenz, 13. Dezember. Unter den der Kammer vorgelegten Dokumenten befindet sich ein Zirkular Lamarmora's vom 25. November an die Vertreter Italiens im Auslande, betreffend die politischen und kommerziellen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien.

Paris, 13. Dezember. Der „Abend-Moniteur“ schreibt: Graf Vallemant und Dr. Faucel werden Frankreich bei der Sanitätskonferenz vertreten, welche bald in Konstantinopel zusammentreten wird.

Paris, 13. Dezember. Der Kaiser hat heute Morgens in Compiègne den mexikanischen Gesandten Sennor Hidalgo, welcher sich vor seiner Rückkehr nach Mexiko verabschiedete, und den belgischen Gesandten Baron Beyens, welcher sich zum königlichen Leichenbegängnisse nach Brüssel begibt, empfangen.

Brüssel, 13. Dezember. Es ist offiziell angezeigt, daß Frankreich durch eine zahlreiche Mission unter dem Marschall Bailliant und dem Oberstkämmerer Herzog v. Bassano, und England durch den Prinzen von Wales, den Prinzen Alfred und den Oberstkämmerer der Königin, Lord Sidney, bei dem k. Leichenbegängnisse vertreten sein werden.

Petersburg, 12. Dezember. (R. Fr. Pr.) Ein kaiserlicher Ulas steht bevor, welcher das bisherige Rentirungssystem beseitigt und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach preussischem Muster vorschreibt.

Theater.

Heute Freitag bleibt die Bühne geschlossen. Morgen Samstag den 16. Dezember: Zum Vortheile des Komikers Josef Franz Preisling. Die Steinbrüderln, oder: Der Traum vom Ritterthum. Posse mit Gesang in 3 Akten von Elmar. Musik von Adolf Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Wärtemperatur nach Reaumur	Wind	Wichtiges Wetter	Niederschlag in Pariser Linien
14.	6 U. Mg.	330.53	- 7.8	N. still	heiter	
	2 „ N.	329.51	- 3.0	N. still	heiter	0.00
	10 „ Ab.	328.75	- 6.6	N. still	heiter	

jedem Kreuzhiebe die Spitze zur Erde neigte, zum Zeichen, daß er kämpfen wolle für die Religion. Nachdem ihn sodann der Primas gesegnet, gab er ihm in die rechte Hand das Szepter und in die linke den Reichsapfel und fragte die Anwesenden dreimal in ungarischer Sprache: „O vortreffliches Land! o ihr Ungarn, so viel ihr euer feid, wollt ihr, daß dieser Leopold, Erzherzog von Oesterreich, mit der Krone des heiligen Stephan feierlich gekrönt werde?“ — Nachdem alle Anwesenden dreimal „Wir wollen!“ gerufen hatten, nahm der Primas die Krone vom Altar, setzte sie dem König auf das Haupt, und nachdem dieser wieder den Thron bestiegen, richtete der Primas nochmals einige Worte über die Wichtigkeit und den Ernst der königlichen Pflichten an ihn und rief ihn sodann zum König von Ungarn aus mit den Worten: Leopoldus secundus, Pannoniae rex, regnorumque multorum dominus universis proceribus et populis semper timendus,“ worauf ein Bischof mit dem Kreuze unmittelbar an den Thron herantrat. Alle Anwesenden riefen dreimal: „Es lebe der König!“ die Kanonen wurden gelöst, der ambrosianische Lobgesang angestimmt, während welchem der König stehend mit Krone, Szepter und Reichsapfel verharrte.

Das Hochamt nahm darauf seinen Fortgang bis zum Offertorium, bei welchem der König die Kroninsignien abgab und an den Stufen des Altars ein Goldstück opferte, bei der Kommunion empfing er die Hostie; am Schlusse des Hochamts betete der Pontifikant nochmals für den König. Nun empfing der König wieder alle Insignien und nahm die Huldigung der Magnaten

entgegen, worauf sich der König, gefolgt von allen Würdenträgern, den Bischöfen und Prälaten, im feierlichen Zuge in die Franziskaner-Kirche begab. Diesen Zug begleitete auch ein Magnat zu Pferde, der unter das versammelte Volk Gold- und Silbermünzen auswarf. Bis zur nächsten Kirche bildete die Bürgerchaft Spalier. In der Kirche wurde das Evangelium gelesen, worauf der König mehrere Edelsteine mit dem Schwerte des heiligen Stephan zu Rittern des gleichnamigen Ordens schlug.

Aus der Franziskaner-Kirche bewegte sich der ganze Zug, der König und die weltlichen und geistlichen Würdenträger, Alles zu Pferde, auf den Warmherzigenplatz, woselbst der König mit dem Primas und dem Palatin, dem Erzbischof von Kalocsa, dem Obersthofmeister und dem Obersthoferichter eine mit roth-weiß-grünem Tuche bedeckte Estrade bestieg, wo ihm der Palatin den Eid abverlangte, daß er gut regieren, Gerechtigkeit üben, das Land beschützen und ihm seine alten Rechte erhalten wolle; diesen Eid las der Primas vor und der König schwur mit erhobener Rechten. Nachdem abermals Kanonenschüsse diesen Akt der Bevölkerung weithin verkündet, ritt der König unter den Eisenrufen des Volkes in Begleitung der Magnaten zu dem sogenannten Königsberg, auf welchen er im vollen Galopp hinanzusprennen hat, zog das Schwert und schwang dasselbe nach den vier Weltgegenden, zum Zeichen, daß er das Land gegen jeden äußern Feind vertheidigen wolle. Nachdem auch dieser feierliche Moment durch Kanonensalven bezeichnet worden, begann in der früheren Ordnung der Rückzug ins königliche Schloß. (R. Fr. Pr.)

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 13. Dezember

5% Metalliques 62.90	1860er Anleihe 84.—
5% Nat.-Anleihe 66.10	Silber 106.25
Bankaktien 763.—	London 106.40
Kreditaktien 158.30	R. f. Dufaten 5.07 1/2

Fremden-Anzeige
vom 13. Dezbr.
Stadt Wien.
Die Herren: Unterberger, Kaufmann, von Willach. — Bloch, Kaufmann, von Wien.
Elephant.
Die Herren: Dzegobiv, aus Kroatien. — Bortoletti, Musiker, von Padua. — Mitterdorfer, Handlungsreisender, von Wien. — Langer, Schauspieler, von Graz. — Waschig, Gutsbesitzer, aus Unterfrain. — Prasnauer, Realitätenbesitzer, von Minkendorf.
Wilder Mann.
Herr Wajetz, Handlungsreisender, von Wien.
Bairischer Hof.
Die Herren: Mahnic, Agent, von Agram — Kandler, Eisenbahnbeamter, von Sagor.

Fleisch-Tarif
in der Stadt Laibach vom 16ten bis letzten Dezember 1865.

Rindfleisch von Mastochsen ohne Zuwage das Pf.	16 fr.
Rindfleisch von Zugochsen, Stieren und Kühen das Pf.	14 fr.

Magistrat Laibach, den 9. Dezbr. 1865.

Festgeschenke.

Operngucker, Feld-Pinocles, Fernröhre, Mikroskope, Metall- und Quecksilber-Barometer, verschiedene Thermometer, Kompass, Brillen in Gold und Silber und verschiedene andere optische Gegenstände aus den berühmtesten Fabriken von Paris, Rathenow, München und Wien. Ferner ausgezeichnete Genfer Taschenuhren, Pariser Sturz- und Wiener Pendeluhr, wie auch Gussisen-Nachuhren etc. zu möglichst billigen Preisen bei

Niklas Rudholzer,
(2601-1) Sternallee.
(2564-2) Nr. 4269.

Zweite exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum diesgerichtlichen Edikte vom 24. Oktober 1865, Z. 3732, wird bekannt gemacht, daß
am 5. Jänner 1866
zur zweiten exekutiven Feilbietung der dem Josef Pirz in Laufen gehörigen Realität geschritten werden wird.
R. f. Bezirksamt Radmannsdorf als Gericht, am 6. Dezember 1865.

(2547-2) Nr. 5634.
Dritte exekutive Feilbietung.
Mit Bezug auf das Edikt vom 27ten September l. J., Z. 4525, wird bekannt gegeben daß im Einverständnis der Exekutionstheile die erste und zweite Feilbietung der dem Anton Peggam von Wip-

pach gehörigen, auf 2918 fl. bewerteten Realitäten für abgethan erklärt wurden und daß solin nur am
6. Februar 1866,
früh 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei zur dritten exek. Feilbietung derselber geschritten werden wird.
R. f. Bezirksamt Wippach als Gericht, am 27. November 1865.



R. f. österr. austr. priv. und erstes amer. und engl. patentirtes
Anatherin-Mundwasser
von
Dr. J. G. Popp,
prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Dognnergasse Nr. 2.
Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 fr.

Dies treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf noch über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gezeigt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes krankes Zahnfleisch, Caries und Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahnfleischbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde, und vertilgt daher gründlich den üblen Geruch, welcher durch künstliche oder hohle Zähne, durch Speisen oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in keiner Weise angreifend oder ätzend wirkt, so leistet es auch als stetes Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis in's hohe Alter. — Uebersicht hoher medizinischer Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfindungswürdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommirten Ärzten verordnet.

Zahnplomb, zum Selbstplombiren hohler Zähne, Preis 2 fl. 10 kr.
Anatherin-Zahnpasta, Preis 1 fl. 22 kr.
(401-10) Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 fr.

*) Zu haben: In Laibach bei Ant. Krisper — Joh. Kraschowitz — Karl Grill „zum Chinesen“ — Petricic & Birker und Kraschowitz's Witwe; in Krainburg bei P. Krisper; in Bleiburg bei Herbst, Apotheker; in Marasdin bei Halter, Apotheker; in Reusabtl bei D. Rizzoli, Apotheker; in Gurtsfeld bei Fried. Bömches, Apotheker; in Strin bei Jahn, Apotheker; in Triest Hauptdepot bei Serravallo, dann bei Rocca, Zanetti, Rifovich und Ronbolini, Apotheker, N. Weissenfeld, Luigi Lorde Schneider; in Vilschoft, Oberfrain, bei Karl Sabiani, Apotheker; in Görz bei Franz Luzzat und Fontani, Apotheker.

BAZAR 1866

Nr. 1 vom 1. Jänner bereits eingetroffen. Probenummern liegen zur gefälligen Ansicht bereit. — Prospekte werden gratis ausgegeben.
Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

J. Giontini
in Laibach.

(2523-3)

Steirischer Kräuter-saft

für Brustleidende,
die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;
Engelhofer's

Muskel- und Nerven - Essenz,
die Flasche à 1 fl. öst. Währ.;

Dr. Kromholz's
MAGEN-LIQUEUR,
die Flasche à 52 kr. österr. Währ.;

Dr. Brunn's
STOMATICON (Mundwasser),
die Flasche à 88 kr. öst. Währ.,

sind stets echt und in bester Qualität bei Herrn **Joh. Klebel** in Laibach; Apotheker **Jahn** in Stein; Apotheker **Bömches** in Gurtsfeld zu haben.
(2185-8)



Theater Loge

zu verkaufen.

Näheres im Zeitungs-Komptoir.
(2590-2)

(2569-3) Nr. 2872.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Großlaskitz als Gericht wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Barthelma Michellie von Novipot gegen Anton Leustek von ebendort wegen aus dem Vergleich vom 9. April 1864, Z. 1015, schuldiger 300 fl. ö. W. o. s. o. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Ortenegg sub Urb. Nr. 220/1 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 472 fl. 30 kr. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsatzungen auf den
20. Dezember 1865,
20. Jänner und
20. Februar 1866.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Licitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtshunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Großlaskitz als Gericht, am 4. August 1865.

Pränumerations-Einladung

auf die
mit 1. Jänner 1866 beginnende Ausgabe
der

ANSICHTEN AUS KRAIN,

photographische Aufnahmen nach der Natur von **J. Diwischovsky**
mit begleitendem Text von **P. v. Radič.**

Dieses Werk erscheint von Jänner 1866 in monatlichen Hefen, und bilden 12 Hefen einen Band, je ein Heft bringt drei äußerst gelungene Photographien und den dazu gehörigen erklärenden Text in deutscher und slovenischer Sprache.

Die Objekte der Bilder sind:

Ansichten der Städte und vorzüglichen Märkte, Landschaften, National-Trachten und historische Merkwürdigkeiten (Kirchen, Schlösser, Ruinen sowie auch alle Naturschönheiten etc. etc.)

Die Bilder haben eine Länge von 15 Zoll und eine Breite von 12 Zoll, und eignen sich in Ausführung und Form sowohl zu einem Album der Erinnerung an das schöne, leider noch zu wenig bekannte Land, als auch zu einer sehr passenden Zimmerzierde. Der Text, vom bekannten krainischen Historiographen Herrn P. v. Radič aus den verlässlichsten Original-Quellen geschöpft, wird kurzgefasst eine gediegene Erklärung zu den gegebenen Darstellungen abgeben.

Der **Pränumerationspreis** beträgt ohne Postversendung jährlich 24 fl., halbjährig 12 fl. und vierteljährig 6 fl. ö. W., welcher Betrag im Vorhinein franco pr. Adresse **J. Diwischovsky**, Photograph, Herausgeber und Verleger in Laibach, bis Anfangs Jänner erbeten wird.

Da dieser Preis geringe gestellt erscheint im Verhältnisse zu den vielen kostbaren und schwierigen Vorarbeiten, die dieses Unternehmen bedingt, so erlaubt sich der gefertigte Herausgeber, die P. T. Vaterlandsfreunde so wie alle Jene, die das herrliche Land, welches an Naturmerkwürdigkeiten und durch seine vielfach interessante Geschichte keiner anderen Provinz Oesterreich's nachsteht, entweder aus eigener Anschauung kennen gelernt haben oder sich über dasselbe unterrichten wollen, zur recht zahlreichen Bethelligung an diesem nationalen Werke einzuladen.

Hochachtungsvoll

J. Diwischovsky.

Das erste Heft enthält ausschliesslich

Die Ansicht von Laibach in 4 Bildern

von 44" Länge und 16" Breite, um die Landeshauptstadt in einer ihrer Bedeutung würdigen Form zu bieten. Mit dem zweiten Heft beginnt die angegebene Eintheilung mit 3 Bildern.
(1)